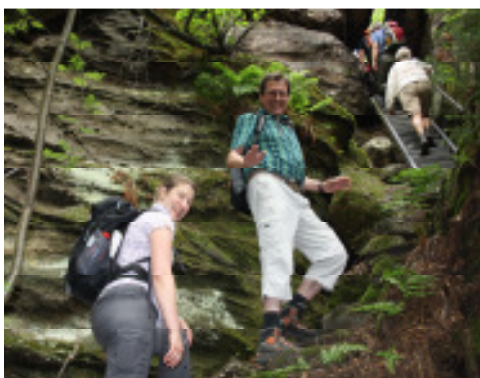


Treppenwandern im Elbsandsteingebirge



Sulzbach 02.06.2012

Auch Wanderlose, die schon seit Jahren bei den angebotenen Wanderungen dabei sind, kannten bisher nur die Kategorien *Rundwanderung* und *Streckenwanderung*. Die Teilnehmer der diesjährigen Wanderwoche in der Sächsischen bzw. Böhmisches Schweiz hatten Gelegenheit, als neue Kategorie die *Treppen- und Leiterwanderung* sehr intensiv kennenzulernen.



Im Elbsandsteingebirge gibt es zahlreiche „Steine“. So werden die meist hügelartigen, sehr zerklüfteten Felsformationen genannt. Kennengelernt haben die Wanderlosen z.B. Lilienstein, Königstein, Pfaffenstein, und Gohrisch(stein). Weil alle Wanderer grundsätzlich immer hoch hinaus wollen, hat man schon seit vielen Jahren diese „Steine“ mit Treppen und Leitern aus Metall erschlossen.

Teilweise muss der Wanderer sich durch enge Spalten und Kamine zwängen. Manchmal gelingt das nur, wenn man sich „schlank“ macht und den Rucksack zurücklässt. Wanderern mit einem ausgeprägten Wohlstandsgewölbe hilft das allerdings auch nicht. Hat man dann einen „Stein“ schließlich erklommen, wird man immer mit einer grandiosen Aussicht für die Mühen des Aufstiegs belohnt.

Gerade in den ersten Tagen mussten sich die Teilnehmer an die neue Wanderdisziplin erst gewöhnen. Die vielen Stufen – einmal hörte man von 900 – forderten ihren Tribut. Bei der Wanderung Gohrisch – Königstein teilte sich die Gruppe gegen Ende. Ein großer Teil schwächelte und nur die stärkste(n) der Starken und die schnellste(n) der Schnellen konnten den Anstieg zurück zum Hotel durchstehen. Erst nach einer Ruhepause und dem Genuss von Kaffee und Kuchen bzw. von Eisbechern konnten die Zurückgebliebenen den Restweg mit dem Bus bewältigen.

Angeblich denkt die Wanderwartin darüber nach, ob die Anzahl der Treppenstufen pro Wanderung in ihre umfangreiche Datensammlung zur statistischen Auswertung aufgenommen werden soll.

Nicht nur die Höhenmeter, auch das Wandertempo war gelegentlich eine Herausforderung. Große Geschwindigkeitsunterschiede beim z.B. Aufstieg zum Lilienstein zogen das Feld so

auseinander, dass es zur Teilung kam. Während die – auf dem falschen Weg – Vorausgeeilten in praller Sonne auf blankem Fels ausharrten und auf die vermeintlich Verlorenen warteten, ließen es sich die in gemächlichem Tempo Nachgefolgten sorglos im Gasthaus gut gehen. Glücklicherweise erkannten die Eiligen ihren Fehler und durch Einsatz moderner Technologie (GSM, GPS) konnte die Gruppe wieder vereint werden. Es blieb unklar, warum kein Suchtrupp gebildet wurde. (Das war aber auch beim kürzlich durchgeführten Erste-Hilfe-Kurs nicht geschult worden.)



Lilienstein

Ähnliche Situationen traten immer wieder auf. So entstand die Idee, zukünftig nicht nur die zurückgelegte Wegstrecke und die Höhenmeter einer Wanderung zu werten sondern auch die benötigte Zeit mit einzubeziehen. Es liegt auf der Hand, dass bei kürzerer Zeit eine höhere Leistung zu erbringen ist, die Kondition stärker gefördert wird und der Wanderer mehr Freizeit hat. Man ist schließlich früher zu Hause. Die Wanderwartin hat diese abwegigen Ideen sofort zurückgewiesen. Wandern soll ein Gemeinschaftserlebnis sein. Neben der Bewegung an frischer Luft steht der Austausch mit den Mitwanderern über das Gesehene und Erlebte im Vordergrund. Dazu zählt auch das „Durch den Kakao ziehen“ von Wanderern, die sich nicht in Hörweite aufhalten.

Es gibt im Elbsandsteingebirge sehr viele fingerförmig aufragende Felsen, die nur den Kletterern mit Seil und Haken vorbehalten sind. Die Wanderwartin möchte hier betonen, dass das Klettern am Seil (vorerst) nicht in das Programm der Wanderlosen aufgenommen werden soll. Die Wanderkasse erlaubt derzeit die Anschaffung der entsprechenden Ausrüstung noch nicht.

Während der Wanderwoche wurden nicht alle Wege zu Fuß bewältigt. Für die An- bzw. Abfahrten wurden auch Bahn, Bus oder Schiff genutzt. Um günstige Gruppentarife zu erhalten, hat die Wanderwartin erstmalig eine „Ticket-Beauftragte“ eingesetzt. Sie sollte die Fahr-scheine kaufen und fällige Eintrittgebühren

begleichen. Leider kam diese Idee zunächst nicht zum tragen, weil wir in diesem Landstrich nirgends Gruppentarifen begegneten. Unsere kostenbewusste Beauftragte hat das Ziel dennoch geschickt erreicht. Sie brachte die Rentner ins Spiel. Die erhalten dort z.T. erhebliche Vergünstigungen. Und so lautete ihr Spruch an allen Kassen dann: „14 Rentner und 8 Erwachsene“. Jetzt wissen wir, dass in Sachsen Rentner keine Erwachsenen (mehr) sind.

Wie schon in Kleve, hatten die Wanderlosen auch diesmal Kontakt mit der Polizei (hoffentlich wird das nicht zur Gewohnheit). Damals war es das Fahren in einer Fußgängerzone, diesmal ging es um Schafe.

Bei den Wanderungen dürfen sich ja die mitlaufenden Hunde nach Herzen austoben, schnuppern, nach Mäusen suchen, durch Rohre kriechen oder baden. Nicki macht all das besonders gern. Auf ihrem Weg ist sie in einer schwach umzäunten Weide einigen Schafen begegnet. Begeistert wollte sie diese begrüßen und mit ihnen spielen. Das fanden die Schafe ungewöhnlich, sie kannten Nicki ja nicht. So begann eine wilde Jagd, die Schafe voraus, Nicky hinterher, bis sich die Schafe in ihren Stall flüchteten. Der herbeigeeilte Besitzer hatte es den Schafen gleich getan und sich furchtbar erregt, wir hatten schon Angst um seine Gesundheit. Er bestand darauf, die Polizei zu rufen und den Fall zur Anzeige zu bringen. Die kam nach längerer Wartezeit von weit her. Der erfahrene Ordnungshüter hat schnell erkannt, dass Nicki keine Schafe frisst und dass den Hundehalter – wenn überhaupt – nur eine geringe Schuld trifft. Trotzdem ist der Ärger des Schafbesitzers nachvollziehbar, der solche Vorfälle des öfteren erlebt und dann mit den verängstigten Schafen zurecht kommen muss. Nicki hatte allerdings keinerlei Verständnis für die Aufregung.



Festung Königstein

Die Verzögerung, verursacht durch das Warten auf die Polizei, hat den anderen Wanderern eine herrlich gemütliche und erholsame Wanderung beschert. Aus der ursprünglich angesetzten

Wanderkurier



Halbtageswanderung war eine Ganztageswanderung geworden. Wir haben es genossen. Eine besondere Attraktion hatte die Wanderwartin für den letzten Tag eingeplant: eine Wanderung in der Böhmisches Schweiz im angrenzenden Tschechien zum Prebischtor sowie durch die Kammnitzklamm. Das Prebischtor ist eine sehenswerte Felsformation in Brückenform, die ein riesiges Tor bildet. Es gibt dort außerdem viele Aussichtsplattformen, die reizvolle Ausblicke bieten. Durch die Kammnitzklamm, ein tief in den Fels eingeschnittenes Tal, führt nur teilweise ein Weg am Bach entlang. An zwei Stellen ist der Bach aufgestaut und die Strecke wird mit einem Boot befahren. Die Boote sind recht groß und können etwa 25 Personen aufnehmen. In unserem Fall hatte das aber nicht gereicht. Neben unserer Gruppe sollten noch eine Reihe weiterer Passagiere aufgenommen werden, so dass die Plätze ausgingen. Unsere Wanderwartin hatte hier eine Begegnung mit einem ziemlich unfreundlichen Zeitgenossen, der den Platz von Chili und Henri forderte. Um Streit auszuweichen, ist sie dann zusammen mit den beiden auf das Bugplateau geklettert und hatte dort unerwartet den Platz mit der besten Aussicht. Sie will den Herrn aber trotzdem nie mehr sehen, sogar nicht auf Fotos der vorgesehenen Foto Show beim geselligen Abend.

Die Abende haben die Wanderlosen meist in gemeinsamen Runden auf der Terrasse des Hotels, in der Kneipe des nahegelegenen Campingplatzes und einmal im Hotel Anna verbracht. Da wurde viel getrunken, erzählt und gelacht, Wandersocken auf Vorrat gestrickt oder das Würfelspiel Yathzee gespielt.

Im Hotel Anna entstand beim Wirt der Eindruck, die Wanderlosen wären zu laut und würden mit ihrem Lachen die anderen (nicht vorhandenen) Gäste und die Nachbarschaft stören. Rücksichtsvoll, wie die Wanderlosen nun mal sind, verließen sie das Lokal sofort gegen 21:30 Uhr. Auch an den folgenden Abenden mieden sie den ruhebedürftigen Ort.

Unserer Wanderwartin gebührt hier ein besonderes Lob. Sie organisierte wieder einmal eine tolle Wanderwoche in einem wunderschönen Landstrich mit anstrengenden, aber sehr reizvollen Wanderungen. Sie stellte auch ihren guten Draht zu Petrus wieder unter Beweis – wir hatten nur tolles Wetter.

Unter uns war eine Reihe von Wanderern, deren Lebensalter mit einer 7 beginnt. Über die können die Jüngeren nur staunen und sich wünschen, zukünftig mit ebensolcher Ausdauer und Energie bedacht zu sein. Ihr seid unser Vorbild!

(nf)